



Es gilt das gesprochene Wort!

Bildungschancen vor Ort

**Pressekonferenz Bildungslandschaften
Donnerstag, 05. Juli 2012, 10:30 Uhr, Berlin**

Statement von Generalsekretär Prof. Dr. Georg Cremer

Sehr geehrte Damen und Herren,

ergänzend zum Statement von Herrn Präsident Dr. Neher möchte ich auf einige methodische Aspekte unserer Studie eingehen. In der Graphik sehen Sie die Verteilung der Quoten der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte. Je dunkler, desto höher ist die Quote, je heller, desto niedriger. Die Grafik zeigt über das Bundesgebiet hinweg enorme Unterschiede. Grundsätzlich sind die Quoten im Osten höher, aber auch innerhalb der einzelnen Landesteile und innerhalb der einzelnen Bundesländer gibt es große Differenzen.

Auf der Suche nach Ursachen für diese Unterschiede war deswegen klar, dass es nicht nur an den Schulsystemen liegen kann. Dann hätte es keine so großen Unterschiede innerhalb der Bundesländer geben dürfen. Daher waren auch die sozioökonomischen Faktoren zu erfassen, die entsprechend unserer Ausgangshypothesen auf die Quote der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss einen Einfluss haben können.

Die Höhe der Arbeitslosigkeit: Die Arbeitslosigkeit der Eltern von Schülern oder auch das Leben in einem Umfeld mit hoher Arbeitslosigkeit kann sich auf Lernmotivation und Schulerfolg negativ auswirken.

Anteil der Sonder- und Förderschüler an den Schülern der allgemeinbildenden Schulen insgesamt: Fast drei Viertel der

Herausgegeben von
Deutscher Caritasverband e. V.
Berliner Büro - Pressestelle

Redaktion:
Claudia Beck (verantwortlich)

Telefon: 030 284447-42
Telefax: 030 284447-55
E-Mail: pressestelle@caritas.de
Internet: www.caritas.de

Haus der Deutschen Caritas
Reinhardtstraße 13, 10117 Berlin

Förderschüler verlassen die Schule ohne Hauptschulabschluss. Ein höherer Anteil von Förderschülern vor Ort müsste deswegen zu einem höheren Anteil an Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss führen.

Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund: Sprachprobleme, Integrationsprobleme, die überdurchschnittliche Betroffenheit von sozialen Problemlagen oder auch die schlechtere Kenntnis des deutschen Schulsystems könnten sich auf den Schulerfolg von Kindern mit Migrationshintergrund auswirken. Da auf Kreisebene keine Daten über den Migrationshintergrund von Schülern vorliegen, verwenden wir zur Annäherung die Kennziffer „Anteil der ausländischen Schüler an den Schülern der allgemeinbildenden Schulen“.

Das Bildungsniveau der Eltern: Das deutsche Schulsystem benachteiligt nachweislich Kinder von Eltern mit schlechterem Bildungsstand. Es steht zu vermuten, dass dies auch bei dem Erlangen eines Hauptschulabschlusses eine Rolle spielt. Auf Kreisebene liegen keine Daten über das Bildungsniveau der Eltern vor. Wir nähern es deswegen an über die Variable „Anteil der Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten“.

Anteil der Hauptschüler: Da Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss häufig – neben den Förderschulen – Hauptschulen besucht haben, ist die Vermutung naheliegend, dass der Besuch einer Hauptschule einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit eines Schulabgangs ohne Hauptschulabschluss haben kann. Dass die Hauptschule häufig als „Restschule“ bezeichnet wird, unterstützt diese These. Der Besuch von Hauptschulen ist von Bundesland zu Bundesland höchst unterschiedlich. In den meisten ostdeutschen Bundesländern existieren sogenannte Mittelschulen (die Bezeichnungen variieren), die Haupt- und Realschulen miteinander vereinen.

Siedlungsstruktur: Die Vermutung war zudem, dass es einen Unterschied macht, ob ein Kind in einem städtischen oder ländlichen Umfeld aufwächst.

Die Verschuldung der Kommunen: Die Kommunen haben eine wesentliche Verantwortung für die Ausstattung der Schulen und bei der Finanzierung befähigender Angebote für Kinder und Jugendliche. Daher hat, so vermuteten wir, die Pro-Kopf-Verschuldung eines Kreises bzw. einer kreisfreien Stadt einen wesentlichen Einfluss.

Der wirtschaftliche Wohlstand in der Region: Diese Variable haben wir erfasst mittels des Bruttoinlandsprodukts der Kreise und kreisfreien Städte. Eine prosperierende wirtschaftliche Situation kann sich auf die Motivation der Schüler auswirken, weil sie Perspektiven auf einen (guten) Arbeitsplatz haben. Auch ist denkbar, dass die Kommunen mehr für die Förderung von Kindern und Jugendlichen investieren können oder auch Unternehmen die Schulen oder Angebote für die Jugendlichen unterstützen.

Datenanalyse: Zu allen genannten Variablen wurden Daten auf Kreisebene aus amtlichen Quellen erfasst (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bundesagentur für Arbeit).

Um den Einfluss der Faktoren zu überprüfen, haben wir das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) mit der Analyse beauftragt. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an Dr. Marcus Tamm, der die Datenanalyse durchgeführt hat.

Das RWI hat die Daten mittels einer Regressionsanalyse (genauer gesagt: einer multivariaten Regressionsanalyse) analysiert. Sie lässt statistische Zusammenhänge

gesichert erkennen, schützt vor Fehlschlüssen, die leicht auftreten, wenn zahlreiche Faktoren eine Rolle spielen, und ist eine anerkannte Methode der empirischen Forschung.

Wirkung der Einflussfaktoren: Keinen nachweisbaren Einfluss auf den Schulabgang ohne Hauptschulabschluss haben Stadt-/Land-Unterschiede und die Pro-Kopf-Verschuldung der Kommunen. Ebenso ohne Einfluss ist die Anzahl der Hauptschüler an allen Schülern. Dies ist bemerkenswert. Ob also in einem Kreis viele oder wenige Schüler die Hauptschule besuchen, wirkt sich nicht darauf aus, ob es hier auch viele oder weniger Schüler ohne Hauptschulabschluss gibt. Dies sei zur Ehrenrettung der Hauptschule gesagt.

Nun zu den Faktoren, die einen Einfluss haben: Am stärksten wirkt sich der Anteil der Förderschüler aus. Steigt dieser um einen Prozentpunkt, liegt die erwartete Quote an Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss um 0,6 Prozentpunkte höher. Das ist eine sehr starke Auswirkung, die auch widerspiegelt, dass wenige Förderschüler überhaupt einen Hauptschulabschluss erreichen.

Den zweitgrößten Einfluss hat die Arbeitslosenquote: Steigt sie um einen Prozentpunkt, liegt die erwartete Quote an Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss um 0,23 Prozentpunkte höher. Dies zeigt die enormen sozialen Auswirkungen, die Arbeitslosigkeit – über die direkte Betroffenheit des Einzelnen hinaus – hat. Erfolge in der Arbeitsmarktpolitik sind, so ist zu folgern, auch bildungspolitisch von Vorteil.

Ebenfalls einen nachweisbaren, aber weit geringeren Einfluss auf die Quote der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss haben der Anteil der Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung und der Anteil der ausländischen Schüler. Auch der wirtschaftliche Wohlstand in der Region – angenähert über das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf – hat einen nachweisbaren Effekt, der aber ebenfalls gegenüber den Faktoren Anteil der Förderschüler und Arbeitslosenquote eher gering ist.

Bundeslandzugehörigkeit: Neben den sozioökonomischen Faktoren hat auch die Bundeslandzugehörigkeit eines Kreises oder einer kreisfreien Stadt einen hohen Einfluss. Wenn es in Deutschland keine sozioökonomischen Unterschiede gäbe, d.h. überall dieselbe Arbeitslosigkeit wäre, derselbe Anteil an Förderschülern und so weiter, dann wäre es immer noch so, dass in Mecklenburg- Vorpommern 5,5 Prozentpunkte mehr an Schülerinnen und Schülern die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen würden als in einer Gruppe von Bundesländern mit mittlerem Erfolg gebildet aus Bremen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Thüringen, Schleswig-Holstein, Berlin und dem Saarland. In Brandenburg wären es 4 Prozentpunkte mehr, in Sachsen-Anhalt 2,2 und in Sachsen 1,9. Besser als diese Mittelgruppe würden abschneiden: Nordrhein-Westfalen mit 2,8 Prozentpunkten weniger Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss, Baden-Württemberg mit 2,4 Prozentpunkten weniger, Bayern mit 2 Prozentpunkten weniger und Niedersachsen mit 1,7 Prozentpunkten weniger.

Wir sehen hier große Bundeslandunterschiede, die ihre Ursache aller Wahrscheinlichkeit nach in den unterschiedlichen Schulsystemen haben.

Erfolge vor Ort: Ein kurzes Wort noch zur Auswahl der Caritas-Fachleute, die wir gebeten haben, zu den Ansätzen vor Ort Stellung zu beziehen, die Befähigung ermöglichen. Aus welchen Kommunen haben wir Fachleute eingeladen? Bei der Analyse der Daten und der Betrachtung der Ergebnisse fiel uns auf, dass es „Ausreißer“ gab. Das waren Städte und Kreise, die weit niedrigere Quoten von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss aufwiesen als nach ihrer sozioökonomischen Ausgangslage und ihrer

Bundeslandzugehörigkeit zu erwarten war. Also zum Beispiel Städte und Kreise mit einer relativ schwierigen sozioökonomischen Ausgangslage zum Beispiel aufgrund hoher Arbeitslosigkeit, aber nur einer durchschnittlichen Quote an Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss. Oder Städte und Kreise mit einer im Vergleich sehr niedrigen Quote an Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss wie zum Beispiel Forchheim oder Leverkusen. Von diesen Orten sollten wir alle lernen. Einige Beispiele sind in der Ihnen vorliegenden Ausgabe „neue caritas“ dokumentiert.

Prof. Dr. Georg Cremer
Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes